



Trainer und Spielerbetreuer Christoph Müller (li.) und Zirndorfs JU-Vorsitzender Andreas Bechtloff auf dem Rasen während des Turniers.

Foto: privat

# Neuaufgabe für Flüchtlings-Turnier

**FUßBALL** Nach einem Shitstorm wegen zweifelhafter Teamnamen ließ die Junge Union erneut den Ball rollen.

VON JULIA RUHNAU

**ZIRNDORF** - „Shitstorm United“ prangt in großen Lettern auf dem Rücken von Christoph Müller, darunter schimmert die Nummer 15 durch. Er steht auf einem Fußballplatz in Zirndorf unweit des dortigen Ankerzentrums, neben ihm lächelt Andreas Bechtloff, Vorsitzender der Jungen Union (JU) in Zirndorf, in die Kamera. Im Hintergrund sieht man weitere Fußballspieler durchs Bild laufen. „Der junge Konservative und der alte Linke vereint im Shitstorm“, schreibt Müller zu dem Bild, das er an die Redaktion geschickt hat. „Welch schönes Happy End.“ Dazu ein Smiley.

Der Shitstorm im Teamnamen auf dem Trikot ist eine Reminiszenz an den echten Shitstorm, der vor vier Jahren über Bechtloff und Müller hinweggefegt ist. Auch damals ging es um Fußball, konkret um ein von der JU veranstaltetes Turnier, an dem auch Geflüchtete aus dem Ankerzen-

trum teilnahmen. Die Mannschaften mit Spielern aus der Erstaufnahmeeinrichtung für Asylsuchende trugen damals Namen wie „Partisan Balkanroute“ und „Team Mittelmeer Schwimmverein Lampedusa“. Ein Foto der Zettel mit den Teamnamen landete im Netz – und löste einen Sturm der Entrüstung aus.

## Neutralere Namensgebung

Von der damaligen Aufregung war dieses Jahr nichts mehr zu spüren. Die Teams der Geflüchteten hießen, ganz harmlos, „Inter 1“ und „Inter 2“ – und eben „Shitstorm United“. „Es war nie ein Thema, dass wir das canceln“, sagt Organisator Bechtloff. „Für uns war gesetzt, dass wir weitermachen.“ Nur eben mit neutralerer Namensgebung. Den Rückgriff auf die Welle der Kritik im Herbst 2019 wollte man sich dann aber doch nicht nehmen lassen. Denn anders, als viele vielleicht vermuteten, waren „Partisan Balkanroute“ und Co. nie abfällig gemeint. Er habe

bewusst „kontroverse“ Namen gewählt, sagte Müller vor vier Jahren gegenüber der Redaktion. Er sei kein Fan des Konzepts des Ankerzentrums, das JU-Turnier, an dem seine Flüchtlingsmannschaften teilnahmen, diente quasi als Vehikel für eine kleine Spitze gegen die Flüchtlingspolitik. Dass die Teamnamen trotzdem fragwürdig waren, ist inzwischen kein Thema mehr. „Wir waren auf unser Fußballturnier immer sehr stolz“, sagt Bechtloff. Und Müller ist froh, dass er wieder mit den Geflüchteten trainieren kann. „In der Woche vor dem Turnier waren wir 40 Spieler, das ist Rekord“, erzählt er am Telefon.

Dass das Turnier nach dem Shitstorm mehrere Jahre nicht stattgefunden hat, liegt nicht an der massiven Kritik, sondern an der Corona-Pandemie. Im April ging es endlich wieder los mit dem Training, sagt Müller. Derzeit sind besonders viele Kubaner in Zirndorf untergebracht – viele von ihnen standen in den letzten

Wochen auf dem Platz. Das Turnier sei ein „integrativer Ansatz“, erklärt Bechtloff. Man wolle „Präsenz zeigen“, sich auf Augenhöhe und „mit Respekt“ begegnen.

Das funktionierte diesmal ausgenommen gut: Man habe den Wettkampf zum ersten Mal ohne Schiedsrichter ausgetragen, berichtet der Nachwuchspolitiker, und das „sehr erfolgreich“. Er hoffe, dass man mit solchen Aktionen ein „Signal für die Gesellschaft“ setzen könne. In Zirndorf, wo eine geplante Flüchtlingsunterkunft derzeit massiven Widerstand in der Bevölkerung hervorruft, scheint das nötig zu sein.

Ein Nachspiel hat die Aktion übrigens auch dieses Jahr: Petra Guttenberger, Landtagsabgeordnete der CSU, hatte vor der Austragung angekündigt, sie lade die Gewinnermannschaft zum Essen ein, erzählt Müller. Den ersten Platz belegten die Spieler von „Inter 1“. Die Politikerin sitzt also demnächst mit einer Runde Kubaner beim Schäufele.